produkte

Die quadrophonische Revolution steht, hierzulande jedenfalls, immer noch vor der Tür. Die neue Aufnahme- und Wiedergabetechnik (Schema: vier Mikrophone, vier Tonträger, vier Verstärkerkanäle und Lautsprecher), die der Rechts-Links-Akustik der Stereophonie die Vorn-Hinten-Räumlichkeit des Konzertsaals addieren soll (und, bei Pop, die Effekte der totalen Rund-um-Beschallung), drängt mit kaum übersehbarem Geräte-Angebot in mehreren konkurrierenden Systemen auf den Markt; quadrophonisches Programm-Material freilich ist immer noch rar.

Bestenfalls eine Illusion von Räumlichkeit vermitteln die vielen Pseudo-Quadrophonie-Verfahren à la Ambiphonie (Neckermann), Quadrosound (Elac) oder 4 D-Stereo (Grundig). Sie filtern einfach aus allen Stereo-Programmquellen durch eine simple Schaltung (ab etwa 150 Mark; mit zwei zusätzlichen Verstärkerkanälen ab etwa 300 Mark) zwei Differenzsignale und füttern damit die rückwärtigen Boxen.

Das Problem der Quad-Platte, die ja nicht zwei (wie die Stereo-LP), sondern die vier Informationen der quadrophonischen Aufnahme befördern muß, versuchte zuerst das japanisch-amerikanische „Stereo Quadraphonic System" (SQ) von Sony/CBS zu lösen. Hierbei werden den beiden Stereo-Tonträgern zwei zusätzliche, sozusagen chiffrierte Informationen beigemixt; bei der Wiedergabe trennt sie ein „Decoder" nach einer speziellen Matrix wieder zu einem Vier-Kanal-Programm auf (Schema also: 4 — 2 — 4). SQ ist das zur Zeit verbreitetere System, verfügt über das größere Plattenangebot (in der BRD: bislang etwa 50 SQ-Titel) und erscheint für Rundfunksendungen unproblematisch. Nachteile: Es hat nur eine geringere, mitunter keine Kanaltrennung und ist — nach Meinung von Musik-Machern — technisch unberechenbar. (Hersteller: Sony; Richtpreis für Decoder: ab 648 Mark.)

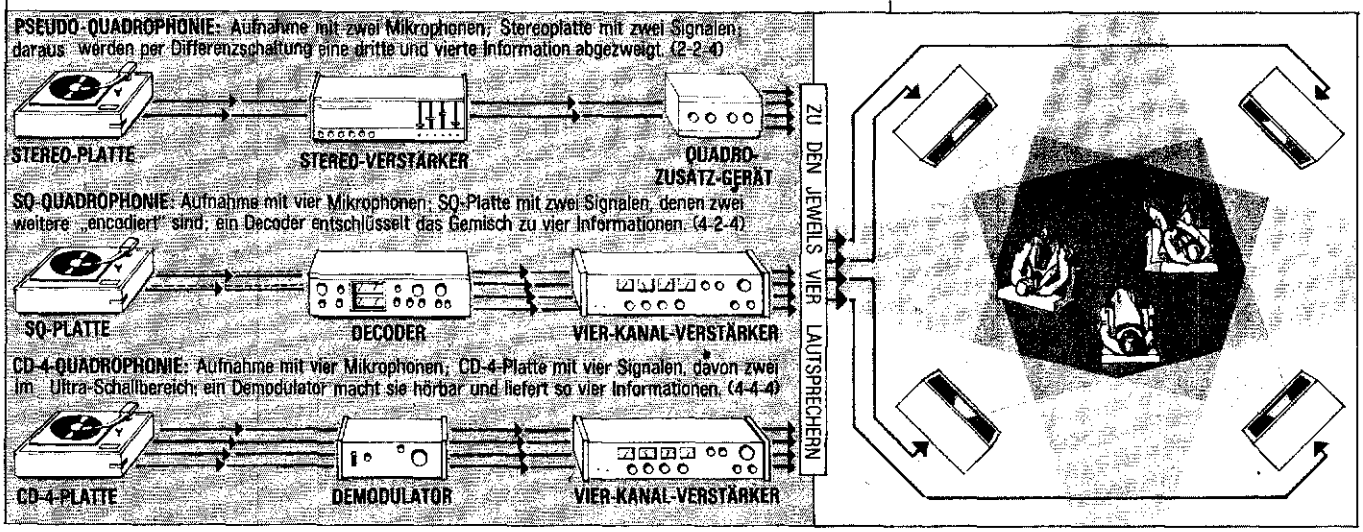
Als „reine" Quadrophonie (als System 4 — 4 — 4 also) propagiert der japanische Konzern JVC Nivico sein CD-4(„Compatible Discrete 4-Channel")-Verfahren. Es benutzt als Tonträger für die zwei rückwärtigen Kanäle die Frequenzen jenseits der Hörgrenze (zwischen 20 und 45 Kilohertz). Um sie zu bewältigen, ist ein extrem hochfrequenzsicheres Abtastsystem erforderlich (am besten das von JVC), außerdem ein „Demodulator", der die Ultraschall-Signale wieder hörbar macht. Das CD-4-System, mit Stereo kompatibel wie SQ, ist technisch deutlich besser; die Trennschärfe zwischen den vier Kanälen ist so gut wie bei quadrophonen Tonbandaufnahmen. Doch es ist das jüngere System und weniger durchgesetzt: Bislang gibt es in der BRD nur eine Handvoll CD-4-Platten (und zwar mit entsetzlichen Unterhaltungs-Schnulzen). Sinnvolles Zubehör, da die ideale Hörzone bei Quadrophonie sehr viel kleiner ist als bei Stereophonie: eine Fernbedienung, durch die der Hörer mit einer Art Steuerknüppel das Quadro-Zentrum wandern lassen kann. (Hersteller: JVC Nivico; Richtpreise: Tonabnehmer 250, Demodulator 450 Mark.)

marke Braun präpariert sich „wegen der höheren Qualität auch auf CD-4".

Der Schritt von Stereo zu Quadro, den etwa Teldecs Chef-Tonmeister Martin Fouqué für „sehr viel größer" hält als den vor rund 15 Jahren begonnenen von Mono zu Stereo, hat Folgen nicht nur für Industrie und Konsumenten. Ein Reproduktionsrezept, das den Hörer mit Lautsprechern umstellt und konzentrisch beschallt, kann auf Kompositionstechnik und Konzertpraxis nicht ohne Einfluß bleiben; verwöhnte Vierkanal-Audiophile werden vielleicht auch live nicht ihren Mahler von allen Seiten vermissen wollen, den ihnen die Heimelektronik ertönen läßt.

Die Wunder und Möglichkeiten des neuen Mediums in der Zukunft sind noch kaum abzuschätzen. Schon experimentiert Teldec mit der Dichtspeichertechnik der Bildplatte, auf der nicht nur vier, sondern auch sechs oder acht Tonkanäle unterzubringen wären. Denkbar wäre damit die Sexophonie oder Octophonie, aber auch etwa eine quadrophonische Opernaufnahme mit wahlweise italienischen, französischen oder deutschsprachigen Singstimmen.

Immerhin: Die Bewegung hat auch Kritiker mobilisiert, die auf den Konsumdruck-Mechanismus in der Entwicklung weisen; überflüssige Technik werde hier aus Profitgier zur neuen Hör-Mode aufgebauscht; die Kunst gar versaut.

„Grundsätzlich", meint Horst Söding, technischer Entwicklungsleiter von Polygram, „ist Quadrophonie etwas Unbiologisches. Der Mensch ist nun mal ein gerichtetes Wesen: Er hört nach vorn, nicht nach hinten. Deshalb liegt darin eine gewisse Unvernunft."

Doch während Söding kritisiert, daß die Industrie die Quadro-Geräte mit Druck „auf den Markt preßt", bereitet sich seine Firma gewissenhaft auf die „gewisse Unvernunft" vor: Wie alle großen Platten-Produzenten macht sie ihre Aufnahmen schon seit geraumer Zeit in Vierkanal-Technik, so daß sie den Markt jederzeit mit Quadrophonie-Platten bedienen könnte.